

und forderten Unterkunft, Beschäftigung und Nahrung. Am 18. Juli, als der maledivische Präsident Gayoom Nepal besuchte, wurde diese Gruppe von der Polizei unter Einsatz von Schlagstöcken verhaftet und abtransportiert. Ursache der Protestaktion war die Zerstörung von Slums, in denen diese Menschen seit Jahren gelebt hatten, durch örtliche Polizeikräfte. Sie erklärten, die Polizei habe ihre Vieh konfisziert und geschlachtet und etwa 200 Hütten niedergebrannt. Dabei sei eine Person getötet und 17 andere verletzt worden.

Bhutan

In Bhutan dauern die Menschenrechtsverletzungen durch die bhutanische Regierung an. Mitte Juni befanden sich etwa 6000 Flüchtlinge in Nepal, 15000 im indischen Assam, Sikkim und Westbengalen. 3000 sollen sich in Haft befinden. Etwa 15 Prozent der bhutanischen Bevölkerung sind nepalischer Abstammung. Sie wurden größtenteils im vorigen Jahrhundert von der bhutanischen Regierung ins Land geholt. Meist handelt es sich dabei um ethnische Bevölkerung des östlichen Nepal, die im 19. Jh. unter dem politischen und wirtschaftlichen Druck des nepalischen Staates und der sich ausbreitenden hohen Hindukasten ihr Land und ihre Lebensgrundlage verloren und daher ins Ausland abwanderten. Daneben gibt es zahlreiche illegale Siedler und Vertragsarbeiter. Unklar war zunächst die Reaktion der neuen nepalischen Regierung auf die Asylanträge geflohener hochrangiger bhutanischer Beamter. Mitte Juni hieß es jedoch, die nepalische Regierung gewähre den bhutanischen Flüchtlingen politisches Asyl. Premierminister Koirala bezeichnete das bhutanische Problem nicht als ein ethnisches sondern als politisch bedingt und forderte den bhutanischen König zu einer liberalen Politik auf.

Nepal als Zufluchtsort

In Nepal, speziell in Kathmandu, sollen sich eine Reihe von Personen aufhalten, die in anderen Ländern Südasiens terroristischer Aktivitäten beschuldigt werden. Die Rede ist insbesondere von indischen Sikh, Angehörigen der sri lankischen LTTE und afghanischen Mujaheddin. Am 7. Juli wurde ein LTTE-Mitglied namens Swaminathan, der beschuldigt wird, in die Ermordung von Rajiv Gandhi verwickelt zu sein, in Kathmandu verhaftet und nach Angaben der Zeitschrift 'Dristi', nach deren Aussage er bereits seit einem Jahr in Kathmandu lebte, zwei Tage später der indischen Regierung übergeben. Nach anderen Aussagen soll er sogar von indischer Polizei in Kathmandu verhaftet worden sein. Das Innenministerium bestritt jedoch die Verhaftung. Am 30. Juli erklärte Innenminister Sher Bahadur Deupa dann, Swaminathan sei ohne Paß verhaftet und nach Indien zurückgeschickt worden, von wo er nach Nepal gekommen sei. Ende Juli wurden weitere neun Tamilen, die illegal nach Nepal gekommen waren, ausgewiesen. Einer von ihnen hatte am Tribhuvan-Flughafen versucht, nach Frankfurt weiterzufliegen.

Organisationen

Folter gehört zu den schlimmsten Verbrechen. Auch im Himalaya, dem angeblichen Shangri-La, wird gefoltert. In Kashmir und im Punjab (Nordindien), in Bhutan und in Tibet gehört Folter zum Alltag - in Tibet seit über 30 Jahren durch die Chinesen, in Bhutan seit zwei Jahren durch die königliche Regierung. Dort sind inzwischen - unbemerkt von der Weltöffentlichkeit - Hunderte umgebracht worden bzw. verschollen, Zigaretten nach Indien und Nepal geflüchtet. In Nepal wurden bis April 1990 unter der absoluten Macht des Königshauses rund 5.000 Oppositionelle gefoltert, davon etwa 1.000 besonders schwer. Die "Bewegung zur Einführung der Demokratie" siegte zwar am 8. April 1990, es gibt eine neue Verfassung und ein gewähltes Parlament, aber noch immer werden Mißhandlungen in Gefängnissen bekannt.

Da es in ganz Südasiens (über eine Milliarde Menschen) keine Hilfe für Folteropfer gibt, sieht man von einem kleinen Zentrum in Pakistan an der Grenze zu Afghanistan ab, gründeten engagierte nepalische Ärzte und Krankenschwestern im Dezember 1990 in Kathmandu ein Zentrum für Folteropfer, das 'Centre for the victims of torture' (CVICT). CVICT versteht sich gleichzeitig als (wichtiges) Dokumentationszentrum. Behandelt werden Folteropfer aus Nepal sowie Flüchtlinge aus Tibet und Bhutan. Langfristig sollen auch mißhandelte Frauen und Kinder (Tabuthema) mit einbezogen werden. CVICT hat Kontakt zu anderen Zentren aufgenommen, um Erfahrungen auszutauschen und vor allem Behandlungsmethoden zu erlernen. Anfangs behalf man sich mit einem Ratgeber aus Südafrika. In Nepal selbst wird das Problem verdrängt. Ausgebildete Psycho-Therapeuten gibt es nicht. Menschen mit psychischen Problemen gehören auch nach Ansicht vieler Mediziner noch immer in die "Klappmühle".

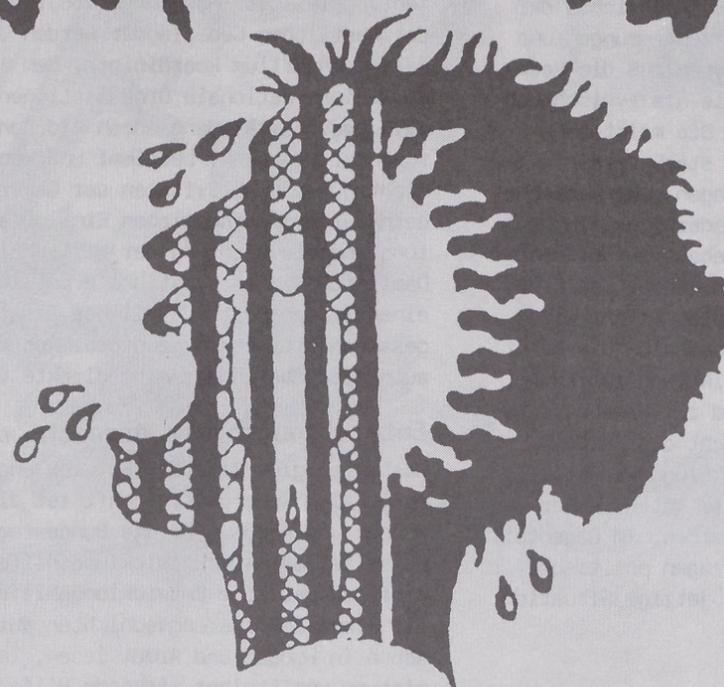
Psychische Probleme aber sind die Hauptprobleme, unter denen Folteropfer zu leiden haben, wenngleich einige auch noch Operationen und medizinische Versorgung benötigen. Die Patienten in Nepal sind meistens jung, arme Arbeiter und Bauern sowie Studenten (Frauen haben sich noch nicht gemeldet, obwohl auch sie gefoltert und vergewaltigt wurden). Sie leiden unter Depressionen, psycho-somatischen Störungen, Schlaflosigkeit, Lethargie, Appetitlosigkeit, Alpträumen, Angstzuständen, Selbstmordgedanken, Verspannungen, können sich nicht konzentrieren, neigen zu Aggressionen u.ä.. Viele sehen sich außerstande, einer geregelten Arbeit nachzugehen und fühlen sich von der Gesellschaft im Stich gelassen. Die jüngeren glauben, ihr Leben sei sinn- und wertlos geworden, und können nicht begreifen, daß ihre Folterer noch frei herumlaufen bzw. im Polizeidienst sind.

Auch viele Familien von Überlebenden und Getöteten haben mit psychologischen Problemen zu kämpfen. Dazu zählen Depressionen und Trauer-Symptome. Einige Famili-

stellen sich vor:

CENTRE FOR THE VICTIMS
OF TORTURE, NEPAL

Stop Torture!!



CVICT

lien brachen deshalb auseinander. Die meisten Folteropfer werden zwar von ihrer Familie unterstützt, aber sie können oft nicht verstehen, warum die Folterüberlebenden depressiv und zurückgezogen sind. Nur wenige Familienmitglieder können ausreichend Geduld aufbringen, da die meisten durch schwere Arbeit und Armut überfordert sind. Armut entsteht auch, weil das Folteropfer zuvor der Ernährer der Familie war. Darunter leiden insbesondere Kinder.

Eine der wichtigsten Aufgaben von CVICT ist es, Vertrauen innerhalb der Bevölkerung aufzubauen, seinen Bekanntheitsgrad zu erweitern, Mediziner zu überzeugen und Opfer, die sich aus Scham überwiegend bedeckt halten, zu identifizieren (Das erklärt auch die Zurückhaltung der Frauen). Die meisten Patienten und ihre Familien brauchen neben der Behandlung auch eine Sozialunterstützung. Die aber ist in Nepal unbekannt.

Auch das Zentrum selbst erhält keine Zuwendungen vom Staat und ist auf Hilfe von außerhalb angewiesen, will es überleben. Einen Teil der Mittel hat sich das Team, das ehrenamtlich arbeitet und kostenlos behandelt, geliehen und erbettelt. Das gilt auch für Operations-

kosten. Spenden werden dringend benötigt, bis hoffentlich eine regelmäßige Finanzierung/Unterstützung gefunden wird. Gleichermaßen werden erfahrene Psycho- und Physiotherapeuten gesucht, die den Kulturkreis kennen. Der Koordinator, Dr. Bhogendra Sharma, würde es sehr begrüßen, wenn solche Expertinnen und Experten einen Nepalurlaub mit einem kurzen Arbeitsbesuch/Erfahrungsaustausch verbinden könnten. Dringend benötigt werden auch Einrichtungsgegenstände für die Praxis (EKG, Labor u.a.) und Physiotherapie. Behandlungsmethoden aus anderen Kulturkreisen sind nicht pauschal anwendbar. Deshalb wird augenblicklich versucht, auf den eigenen reichen Erfahrungsschatz Asiens zurückzugreifen und Ayurveda, Yoga, Akkupressur und tibetische Medizin/Behandlung anzuwenden.

Das Team arbeitet ganzheitlich und steht zusätzlich in enger Verbindung mit Organisationen wie amnesty international oder Rechtsanwälten, die kostenlos für die Folteropfer arbeiten.

Weitere Informationen über: CVICT, P.O.Box 4650, Kathmandu, Nepal.

Ludmilla Tüting